THE KENNEDYS

MUSEUM POWERED BY CAMERA WORK AG

»Berlin wird John F. Kennedy ein Denkmal setzen.«

WILLY BRANDT ZUM TOD VON JFK AM 22. NOVEMBER 1963

PARISER PLATZ 4A · 10117 BERLIN
TÄGLICH 10 – 18 UHR · TEL. +49 30 20653570
WWW.THE-KENNEDYS.DE

JETZT TESTEN!

3 x manager magazin für € 13,–. Sie sparen 33 %. Mini-Digitalkamera gratis.

GRATIS

M08-528

*6 Ct./Anruf aus dem deutschen Festnetz; abweichende Preise für Mobilfunk.

Testpaket jetzt unter:
Telefon: 018 02/99 44 22*
www.manager-magazin.de/test

manager magazin
Wirtschaft aus erster Hand

Register

GESTORBEN

Wolfgang Scheffler, 79. Der Politologe und Historiker galt als einer der besten Kenner des Holocaust und seiner Vollstrecker – seine erste, knapp gehaltene Schrift „Judenverfolgung im Dritten Reich“ aus dem Jahr 1960 blieb lange Zeit Maßstab der Wissenschaft. Dass er sich dennoch zurückhielt mit Veröffentlichungen, war durchaus Kalkül. Denn der gebürtige Leipziger, der 1961 für das Auswärtige Amt in Jerusalem den Eichmann-Prozess beobachtete, arbeitete vor allem als Gutachter in Dutzenden NS-Verfahren und wollte den oftmals rechtslastigen Verteidigern so wenig Angriffsfläche bieten wie möglich. Vor Gericht zerpflückte er dann souverän wie kaum ein Zweiter die Behauptungen vieler Angeklagter, sie hätten unter – aus ihrer Sicht strafbefreiendem – Befehlsnotstand gehandelt. 1986 bekam der „Grundlagenforscher des Grauens“ („taz“) eine Professur an der Berliner TU. Wolfgang Scheffler starb am 18. November in Berlin an den Folgen eines Unfalls.

ARIS

Peter W. Jansen, 78. In den Siebzigern und Achtzigern, als das Kino noch ästhetisch und politisch zugleich war, sorgten seine Kommentare im ZDF-Kulturmagazin „Aspekte“ für die notwendige Hintergrundinformation. Jansens ausgeglichene, warme und oft schalkhafte Stimme wirkte auch in aufgeregten Zeiten stets beruhigend. Der studierte Germanist war 1966 leitender Kulturredakteur beim Südwestfunk geworden, doch er blieb auch ein Zeitungsmann; bis zuletzt schrieb er für die „Frankfurter Rundschau“ und den „Tagesspiegel“. Seine Arbeit als (Mit-)Herausgeber hat heute Sammlerwert: Geprägt von Kracauers und Adornos Gedanken zum Kino, entstand zwischen 1974 und 1992 im Hanser Verlag die 45-bändige „Reihe Film“. Jansen war ein Liebhaber des Autorenfilms, mit Industriekino à la „Star Wars“ hatte er nichts am – in seinem Fall – Schlapphut. Peter W. Jansen starb am 15. November im badischen Gernsbach.

ERWIN ELSNER / DPA

Jan Krugier, 80. Er wollte Künstler werden, doch sein Freund Alberto Giacometti riet ihm davon ab, sah in ihm eher einen Mann des Dialogs, nicht für den Monolog vor der weißen Leinwand geschaffen. Krugier gab dem Freund recht und eröffnete eine Galerie in Genf, bald darauf eine in New York. Beides – die Kunst und die Schweiz – empfand er als Lebensrettung. Als polnischer Jude in Radom geboren, überlebte er als Einziger seiner Familie den Holocaust. In Zürich fand er eine Pflegefamilie, die ihm auch die Ausbildung ermöglichte. Die Kunst half ihm beim Ertragen seiner Erinnerungen. So war auch sein Blick auf sie als Galerist und Sammler kein in erster Linie von kunsthistorischem Interesse geprägter, ihm kam es auf die unmittelbare Wirkung der Werke an – quer durch die Epochen. Rund 500 Werke – größtenteils Zeichnungen – umfasst seine Sammlung, die ihn, wie er selbst sagte, immer wieder vor dem Absturz in Depressionen bewahrt hat. Dass er als Kunsthändler über eine große Zahl bedeutender Werke Picassos verfügte, verdankt er auch seiner Fähigkeit zur Freundschaft: Die Picasso-Enkelin Marina vertraute ihm ihr beträchtliches Erbe an – und machte ihn damit zu einem der meistbeneideten Händler der Kunstwelt. Jan Krugier starb am 15. November in Genf.

PATRICK OTHONIEL / GAMMA / LAIF

Boris Fjodorow, 50. Über dem Schreibtisch in seinem Moskauer Investmentfonds-Büro hing viele Jahre ein Porträt des zaristischen Wirtschaftsreformers Pjotr Stolypin. So sah sich Fjodorow, unter Russlands erstem demokratischem Präsidenten Boris Jelzin zum Finanzminister und Vizepremier aufgestiegen, gern selbst: als „liberalen Patrioten“, der für die Modernisierung seines Landes kämpft. Der studierte Wirtschaftswissenschaftler strahlte stets so viel Energie aus, dass es niemanden überraschte, wie vehement er sich seit 2000 als Vertreter der Minderheitsaktionäre mit dem heute wieder staatlichen Energieriesen Gazprom anlegte. Fjodorow war aber auch ein Pragmatiker, der ausländischen Unternehmern mit trockenem Humor empfahl, sich nicht allzu sehr über die in Russland wuchernde Korruption aufzuregen: „Betrachten Sie das einfach als eine Art zusätzliche Steuer. Die offiziellen Steuern sind doch bei uns wirklich niedrig.“ Boris Fjodorow starb am 19. November in London an einem Schlaganfall.